

Der „Lembacher Tisch“,

Sonntag 16.10.2022, 15 Uhr, Waldhöh

Was ist der Hintergrund?

Wars da oder dort, oder da hinten, vielleicht weiter droben, vielleicht da drüben, egal, jedenfalls hier in der Gegend des Hofkirchner Waldes. Wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1680 und 1710, die Pest wütete im Mühlviertel und im ganzen Land. Die Hofkirchner haben sich bald abgeschottet, alle Zugänge in den Ort versperrt und waren dadurch praktisch Pestfrei.

Anders war´s in Lembach: es gab schon viele Tote, und es wurden immer mehr: ein Teil der Bewohner aus den Dörfern flüchtete mit wenig Habseligkeiten und Essen in den Hofkirchner Wald und suchten da Schutz vor der Pest. Die geflüchteten hielten immer wieder Ausschau nach Lembach, ob sie wieder zurück können, aber immer noch schwebte „die Pestwolke“ über dem Ort. Als die Vorräte zu Ende gingen, sie nicht heimkonnten, riefen sie von der Ferne die Hofkirchner um Hilfe. Diese erbarmten sich und der Pfarrer ordnete einen Hilfsdienst an: täglich kochten die Hofkirchner Frauen für die Lembacher Flüchtlinge, junge Burschen brachten um die Mittagszeit das Essen auf einen eigens gezimmerten Tisch, **ungefähr da wo wir jetzt sind.**

Die Lembacher konnten zum Essen kommen, allerdings erst wenn geläutet wurde, die Hofkirchner schon ein Stück weg waren, um jeglichen Kontakt zu vermeiden. Dies hatten sie als Bedingung gestellt, um die Versorgung mit Speis und Trank sicherzustellen. Viele Lembacher wurden dadurch gerettet und die Geschichte vom Samariterdienst der Hofkirchner hat sich bis heute im Volksmund so erhalten.

Was war die Pest?

Wahrscheinlich über die Seidenstraße nach Venedig eingeschleppt, eine durch Bakterien ausgelöste Epidemie, übertragen hauptsächlich durch den Biss von erregerversuchten Insekten, dem Rattenfloh und Tröpfcheninfektion.

Es gab die Haut-Drüsenpest, die sogenannte Beulenpest, und die Lungenpest – wegen dem daraus resultierenden Sauerstoffmangel gab es dunkelblaue Hautverfärbungen, deshalb auch schwarzer Tod genannt. Der Krankheitsverlauf war ein dramatischer, einmal infiziert, war man nach wenigen Tagen tot.

Bekannt und belegt ist, dass die Pest besonders intensiv von 1347 bis in die 1740er Jahre in Europa wütete. Auch früher schon trat die Pest immer wieder auf, allerdings kleinräumiger wegen der damaligen Verhältnisse!

1348/49 verstarb ein Drittel der europ. Bevölkerung an der Pest.

1543 verstarben 1/3 aller Wiener an der Seuche, wohlgemerkt innerhalb eines Jahres!

1570 verstarben im Stift Engelszell ALLE Bewohner! ? ist nicht überliefert.

In Stangl, Ulrichsberg verstarben alle Dorfbewohner, einzig die alte Totengräberin, die die Leichen in die Pestgrube zog, überlebte.

In Landshaag erinnert die Pestsäule von 1712, dass nur 3 Personen in der großen Ortschaft überlebten.

1634 verstarben in Niederkappel 97 Personen an der Pest, eingeschleppt durch durchziehende Soldaten der kaiserlichen Truppen.

1679 bis 1713 waren Linz und Urfahr Umgebung besonders betroffen, und der Nähe wegen auch wir.

Berühmte Pest-Tote waren: Marc Aurel, römischer Kaiser

Papst Pelagius um 590

Johanna von Burgund, Königin von
Frankreich, 1348

In den Jahrhunderten davor kamen viele Menschen durch die Pest um, besonders aber im 6. Jahrhundert verstarben 100 Millionen Menschen weltweit an der Seuche der man zu dieser Zeit hilflos ausgeliefert war.

Der Pest Erreger wurde erst 1894 entdeckt!

Ausgerottet ist die Pest nicht- bis heute nicht!!

Die Pest heute:

Die Pest gehört heute zu den „vergessenen“ Krankheiten, die gut mit Antibiotika behandelbar sind, aber bei zu später Diagnose noch immer tödlich verlaufen. Im Frühstadium ist die große Gefahr erste Symptome mit einer Erkältung zu verwechseln.

Von 1978 bis 1992 gab es 1451 Todesfälle in 21 Ländern. Von 2010 bis 2015 wurden weltweit 584 PEST-Todesfälle registriert.

In unseren Gegenden ist von Pest derzeit nichts bekannt, eine Pandemie reicht uns eh!!

In der Republik Kongo gab es 2005 64 Pest Tote, durch das eingreifen von Ärzte ohne Grenzen konnte eine Ausbreitung verhindert werden.

Im US Bundesstaat Idaho erkrankte 2018 ein Mensch an Pest, in der Mongolei verstarb 2019 ein Ehepaar.

Eine Pest-Hochburg ist heute noch immer Madagaskar: 2008 starben 18 Menschen, bis 2016 fielen dort jedes Jahr zwischen

40 und 60 Personen der Pest zum Opfer, seit 2010 insgesamt 600 Menschen!!

Bemerkenswert oder Zufall: mehrmals ist aus Munderfing, Naarn, Neukirchen an der Enknach, Hörleinsödt und Haslach überliefert, dass Menschen die in dieser Zeit mit stinkenden Ziegenböcken oder Schafen auf engstem Raum hausten oder in Schweinställen vor der Pest Zuflucht suchten, überlebten. Vielleicht aber auch nur, weil man da mit sonst niemanden Kontakt hatte!

„**Die Pestwolke**“: oft wurden Kräuter, Kronewittscheiter, Wurzeln, Enzian, Peche und Öle verbrannt, bzw. damit ausgeräuchert um die Pest zu vertreiben. Meistens verbrannte man aber die Habseligkeiten, Kleidung, Bett und Strohsack der Verstorbenen, und diese Rauchwolke war oft weithin sichtbar.

Als „Pest-Heilige“ gelten: d. Hl. Sebastian, Rochus und die Hl. Barbara.

In Lembach gibt es eine Pestsäule, kurz vor der Ortschaft Atzesberg.

Künstlerisch entstanden zahlreiche Werke und Bühnenstücke zum Gedenken an diese schreckliche Pestzeit: *Das siebente Siegel*, *Der Traum der Totengräber*, *Phantom der Nacht*, *Die Pest in Florenz* oder *Verwehte Spuren*, sind nur einige davon.

Eines der bekanntesten Werke sind „die Oberammergauer Passionsspiele“. Als Einlösung eines Versprechens nach überstandener Pest finden sie seit 1680 alle 10 Jahre statt, einzig 2010 mussten sie, wegen Corona, auf heuer verschoben werden.

Zum Abschluss gedenken wir auch einem eher lustigen Zeitgenossen der Pestzeit in Wien: Ein Bänkelsänger mit dem Namen „Lieber Augustin“ ist uns allen bekannt!

Eines Nachts hatte dieser zu viel getrunken und legte sich zum Schlafen auf die Straße. Die Pestknechte nahmen auch den

vermeintlich verstorbenen Augustin auf ihren Karren und warfen ihn zu den anderen Toten in eine Pestgrube vor der Stadt. Nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, erhob er sich, zog von dannen und überlebte, bis heute, zumindest in unserer Sage!

Sepp Kasper